

Die wichtigsten Ergebnisse der archäologischen Grabung in der reformierten Kirche Liestal : vorläufige Mitteilung mit 8 Grundrissplänen 1:400

Autor(en): **Schmassmann, Hansjörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **7 (1942-1943)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- 64) Gem.Akten 1864 IV. 13. Schreiben Pfarrer Widmanns. — Prot. K. und Sch.gut 1867 VII. 18. — IX. 19. — 1871 I. 20. Heizung.
 65) Das. 1875 III. 27. — VI. 19.
 66) Vgl. Brodbeck S. 196 f. und Anm. 4.
 67) Prot. K. und Sch.gut 1875 VII. 2. — VII. 18. — X. 22. — Abrechnung 1876 I. 14.
 68) Das. 1882 X. 27. — 1885 V. 17. XII. 21. — 1891 IX. 18. — 1892 VI. 7. — X. 14.
 69) Das. 1903 I. 22.
 70) Voranschlag des K.- und Sch.guts 1907, 1909. — Prot. 1909 II. 18.
 71) Das. 1928 V. 22. — 1929 II. 26.

Die wichtigsten Ergebnisse der archäologischen Grabung in der reformierten Kirche Liestal (1942).

Vorläufige Mitteilung mit 8 Grundrißplänen 1 : 400

Von Hansjörg Schmassmann, Liestal.

Während der Innenrenovation der reformierten Kirche Liestal führte der Berichterstatter im Auftrage der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Baselland eine archäologische Grabung durch. Auf Grund der Grabungsergebnisse

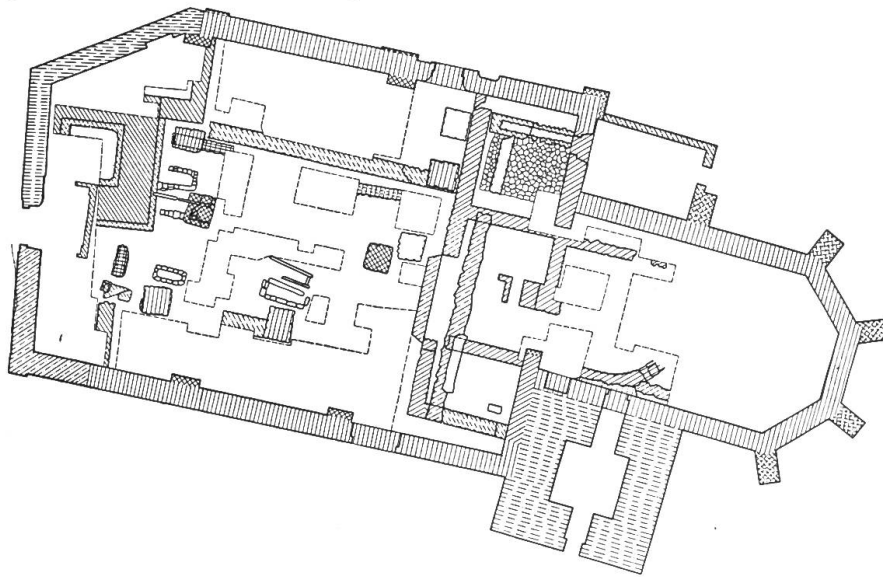


Abbildung 1
Ergebnisse der archäologischen Grabung

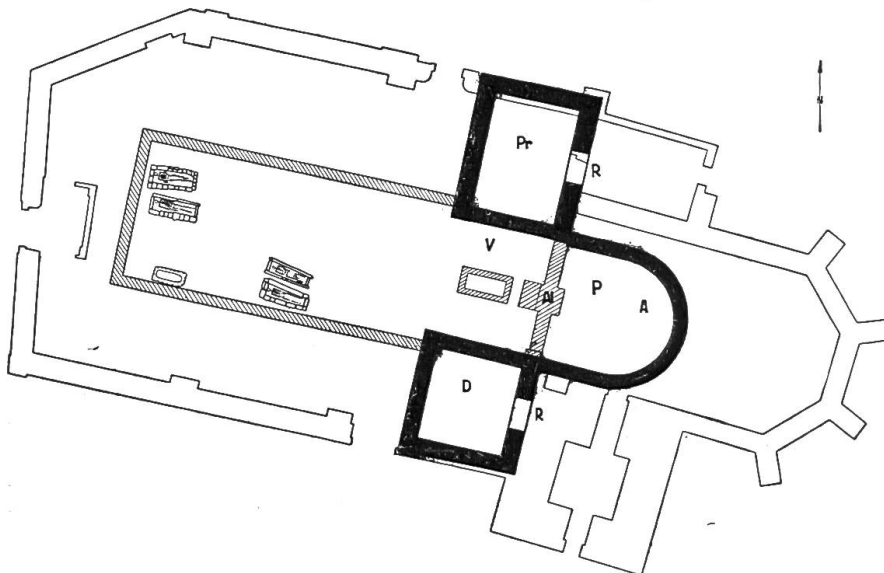


Abbildung 2
Fränkische Kirche
(7. Jahrh.)

(Abb. 1) ist es uns gelungen, ein beinahe lückenloses Bild der Geschichte des Standortes der Liestaler Kirche von der Römerzeit bis auf den heutigen Tag zu entwerfen*). Auch für die Geschichte der Stadt Liestal sind die Funde von grosser Bedeutung, da sie rund 1000 Jahre über die erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1189 zurückreichen.

An der höchsten Stelle des Spornes zwischen Ergolz- und Oristal, auf den die Ausdehnung der Altstadt beschränkt war, erhebt sich die Kirche von Liestal. In römischer Zeit stand hier ein vermutlich dem Kriegsgotte Mars geweihter Tempel. Ausser den Grundrissen des Tempels haben wir auch gallo-römische Keramik in grosser

*) Herr Dr. C. H. Baer (Basel) gab mir bei der Auswertung der Beobachtungen viele Anregungen. Herr Dr. O. Rebmann (Liestal) hatte die Freundlichkeit, urkundliche Nachforschungen auszuführen. Diesen beiden Herren, sowie meinem Vater, Dr. W. Schmassmann, der die Grabungen während meiner Abwesenheit im Militärdienst leitete, bin ich für ihre Bemühungen zu Dank verpflichtet.

Die Durchführung der Grabarbeiten war der Baufirma E. Cueni-Zeller (Liestal) übertragen worden, welche sich verständnisvoll bemühte, den besonderen Anforderungen archäologischer Arbeitsweise gerecht zu werden.

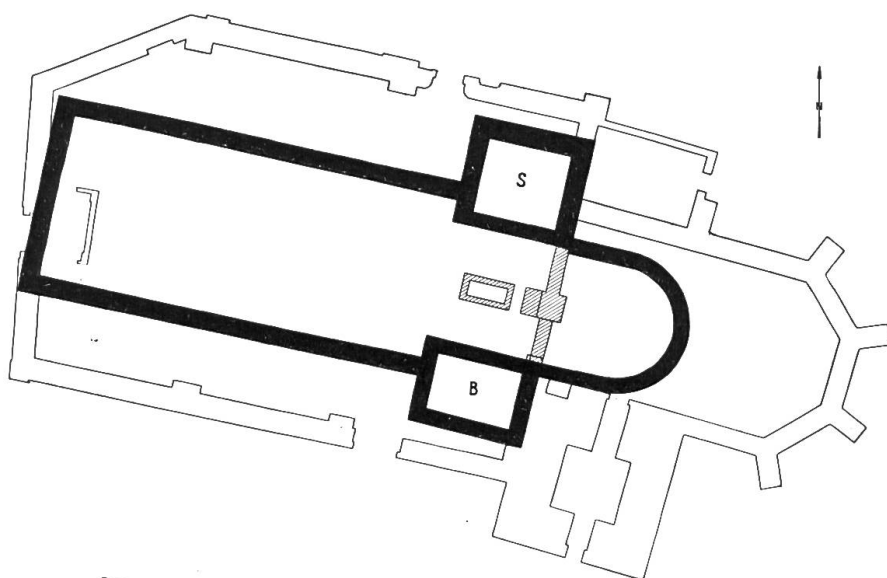


Abbildung 3
Romanische
Kirche

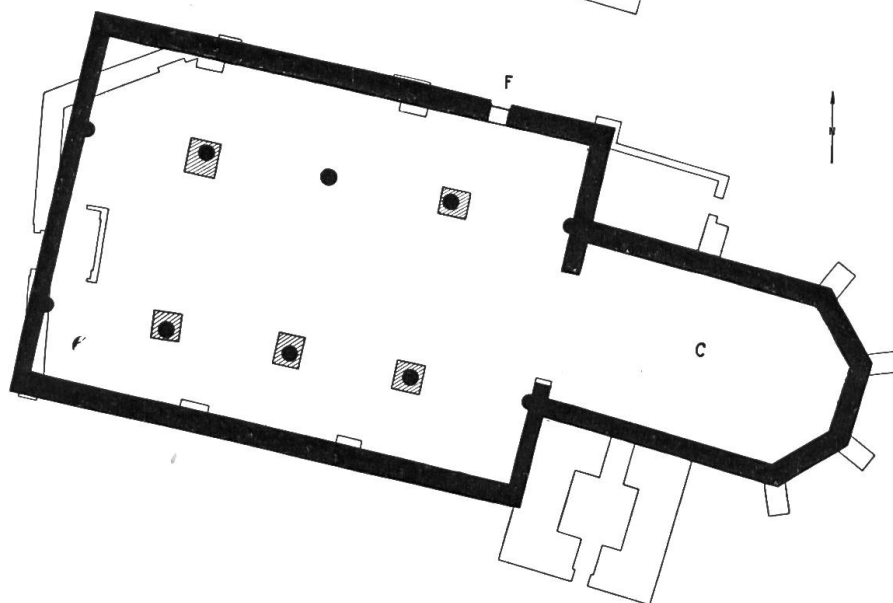


Abbildung 4
Frühgotische
Kirche

Menge gefunden. Durch den Fund dieser sicheren römischen Kulturreste ist es erstmals gelungen, die Besiedlung Liestals zur Römerzeit nachzuweisen. Es ist sogar wahrscheinlich, dass der Standort des Tempels schon in keltischer Zeit eine Kultstätte war.

Die Franken, die nach ihrer Herrschaftsübernahme das Land christianisierten, bauten in der Mitte des 6. Jahrhunderts auf den Grundmauern des heidnischen Tempels eine Kirche aus Holz (Abb. 2). Von dieser Kirche waren noch die Umriss des Schiffes feststellbar. Ein steinerner Chorbau stammt aus dem 7. Jahrhundert (Abb. 2). Um die Jahrtausendwende ging das hölzerne Schiff einmal in Flammen auf, was vielleicht Anlass zum Bau der romanischen Kirche gab. Diese ist gegenüber der fränkischen Kirche vor allem durch das aus Stein erbaute Schiff und durch eine Verkürzung der Nebenräume des Vorchors charakterisiert (Abb. 3).

Ein Neubau der Kirche fällt ins 13. Jahrhundert (Abb. 4). Die einschiffige romanische Kirche wurde damals durch den Anbau zweier Seitenschiffe zu einer Basilika erweitert. Ein neuer grosser Chor wurde in gotischem Stile erbaut. Die Umriss des Langhauses

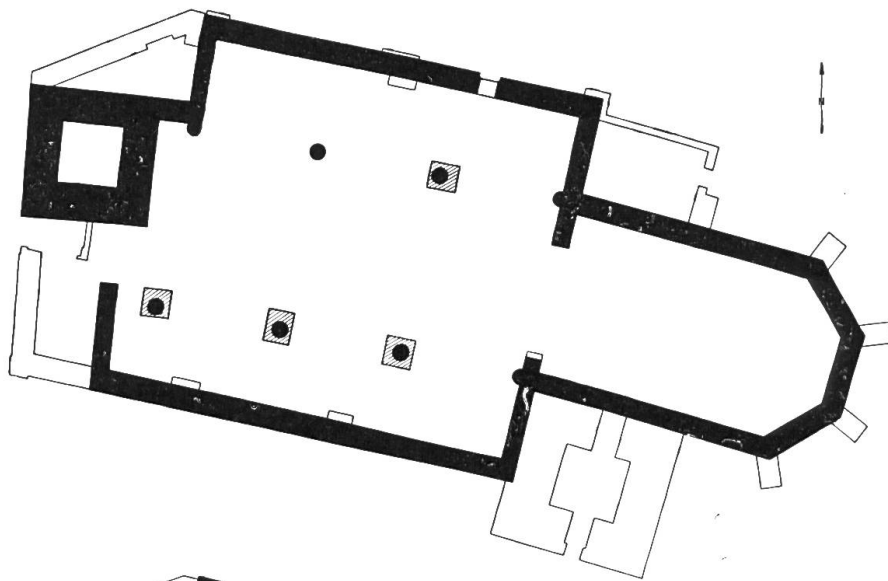


Abbildung 5
Kirche der Mitte
des 14. Jahrh.

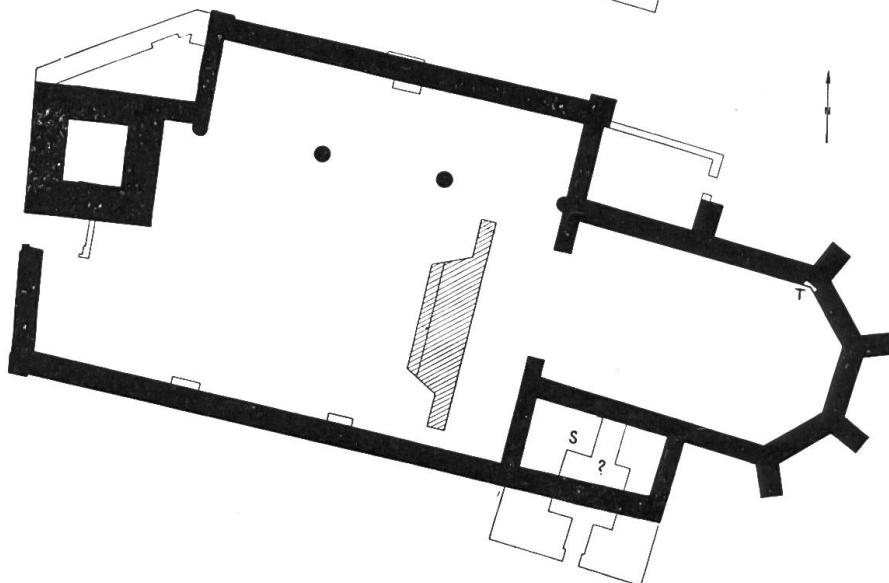


Abbildung 6
Kirche von
1507

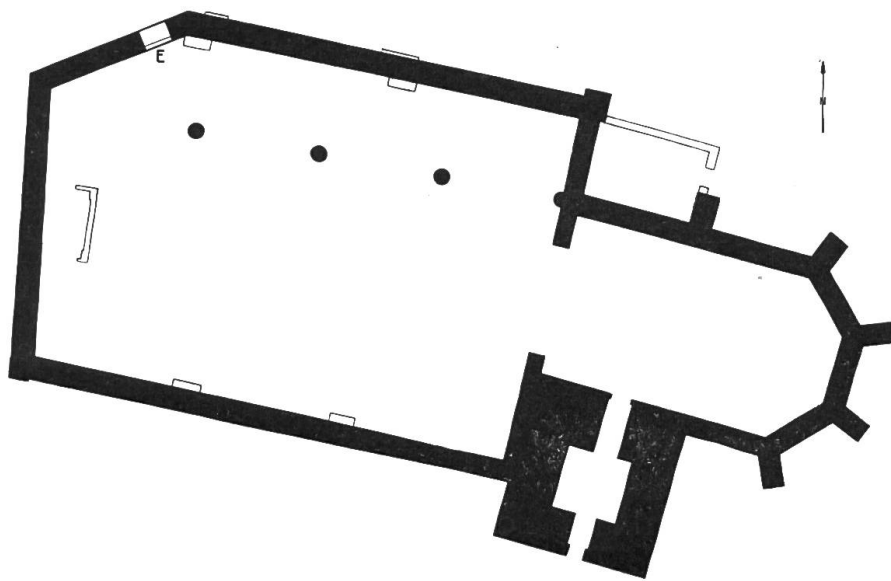


Abbildung 7
Kirche von
1619

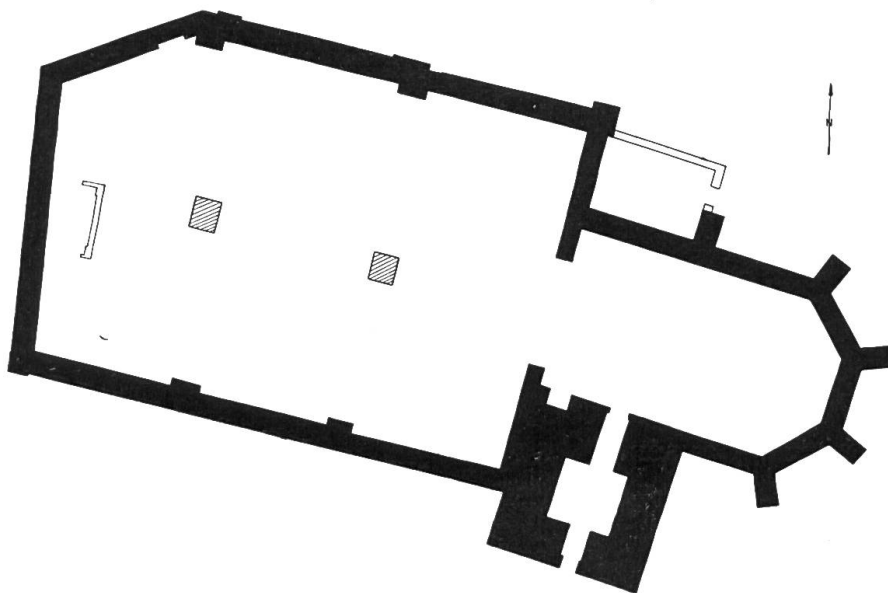


Abbildung 8
Kirche von
1687

ABBILDUNG 1 : GRABUNGSERGEBNISSE		Legende		ABBILDUNGEN 2-8 : REKONSTRUKTIONSVERSUCHE	
	Begrenzung der Grabung		Steinplattenboden der Sakristei der romanischen Kirche		Bauzustand 1942
	Bauzustand 1942		frühgotisch (13. Jahrhundert)		Rekonstruierter Grundriss
GRABUNGSERGEBNISSE:			Mitte 14. Jahrhundert		Rekonstruierte Fundamente der fränkischen Holzkirche
	Mauern mit Haupt		Ende 14. Jahrhundert		Säulenfundamente, Treppen, Altarfundamente, Grab
	Mauern ohne Haupt oder abgebrochen		1506	A	Apsis
DATIERUNG:			1619	Al	Altar
	römisch		1651	B	Beinhaus
	römisch, als Fundamente der fränkischen Holzkirche benutzt (6. Jahrhundert)		1687	C	Chor
	frühmittelalterliche Gräber		1942	D	Dekonikon
	fränkisch (7. Jahrhundert)		Undatierte Mauern · Altarfundamente und neuzeitliche Treppen.	E	Eingang
	romanisch			F	Frühgotische Türe
				P	Presbyterium
				Pr	Prothesis
				R	Vorkarolingische Rundbogen-Sakristei
				S	Sakristei
				T	Tabernakel
				V	Vorchor

und des Chores dieses frühgotischen Baus stimmen weitgehend mit den heutigen überein. Die Lage des Turmes dieser Kirche kennen wir nicht.

Dagegen gelang es, die Fundamente des Turmes freizulegen, den Stumpf in seiner Chronik von 1548 abgebildet hat und der 1619 abgebrochen worden ist. Er war im 14. Jahrhundert, vermutlich nach dem Erdbeben von 1356, erbaut worden (Abb. 5). Bei diesem Turmbau waren auch die Westwände der Seitenschiffe gegen Osten versetzt worden.

Die Reste des Brandes von 1381 fanden wir bei der archäologischen Grabung als eine dunkelgrau bis rot gefärbte Brandschicht. Bei der Wiederherstellung der Kirche wurde offenbar das südliche Seitenschiff mit dem Mittelschiff zu einem Raume vereinigt. 1506 wurde der frühgotische Chor erhöht und überwölbt (Abb. 6). Die Erstellung des heutigen Turmes fällt ins Jahr 1619 (Abb. 7).

Bei der Renovation von 1651, durch die der heutige Bauzustand im wesentlichen bestimmt ist, wurden die Säulenarkaden des nördlichen Seitenschiffs entfernt. Ferner wurde das nun wieder einschiffige Langhaus erhöht (Abb. 8).

Eine ausführliche Darstellung der hier kurz skizzierten Baugeschichte der Liestaler Kirche wird im 2. Band des Baselbieter Heimatbuches erscheinen. Verschiedene interessante Einzelfunde sind zur Zeit noch bei Spezialforschern in Bearbeitung.

Eine alte Kalenderuhr.

Von Gustav Müller, Lausen.

Bei einem Sammler alter Uhren machte ich letzten Sommer die Bekanntschaft mit einer alten Uhr. Deren Räderwerk ist so klug ausgedacht, dass es noch heute, nach 250 Jahren, dem Scharfsinn seines Erbauers alle Ehre macht. In stillen Stunden habe ich oft dem interessanten Mechanismus nachgesonnen, und ich möchte gerne einen weiteren Kreis mit dem kunstvollen Werk bekannt machen. In entgegenkommender Weise hat der freundliche Besitzer der Uhr, Herr Eugen Gschwind in Basel, erlaubt, die Uhr für die Leser der «Baselbieter Heimatblätter» zu photographieren.

Sehen wir uns zunächst einmal das Zifferblatt an, oder genauer genommen, die Zifferblätter. Denn ein flüchtiger Blick auf Bild 1 zeigt uns ja schon, dass wir es hier eigentlich mit sieben Zifferblättern zu tun haben. In hübscher Anordnung sind sie auf einer Holztafel von 33 cm Breite und 45 cm Höhe angebracht. Unser Blick bleibt wohl zuerst an der uns von andern Uhren her vertrauten Kreisscheibe mit der Stundeneinteilung rechts unten haften. Dabei werden wir freilich sofort den «grossen» Zeiger vermissen. Hier ist nun aber, wie an allen Uhren jener Zeit, wenn sie überhaupt mehr als einen Zeiger haben, der Minutenzeiger der «kleinen» Zeiger. Wir finden ihn unten in der Mitte vor dem Viertelstundenblättchen. Die Bezeichnungen «Viertelrad» und «Viertelrohr» sind dem Rad und der Welle des gros-